

## Who cares about care?

### Einleitung zum Schwerpunkt

von Claudia Bogedan,  
Cordula Drautz, Cosima Ingenschay  
und Barbara König



Foto: www.fotolia.de, © Claus Mikosch

„Wer übernimmt die Sorgeverantwortung?“ entwickelt sich zur Gretchenfrage der postmodernen Gesellschaft. Während im Englischen mit dem Begriff „care“ sowohl die Sorge für Kinder und als auch für Ältere beschrieben wird, unterscheidet die deutsche Sprache zwischen der Kinderbetreuung und der Altenpflege.

» Wurde die Sorge, Betreuung, Pflege und Versorgung von Kindern, Alten und Kranken in Deutschland (West) traditionell von den nicht oder nur teilweise erwerbstätigen Müttern, Ehefrauen, Töchtern und Schwiegertöchtern übernommen, befindet sich dieses Modell zunehmend in Auflösung. Die Erwerbstätigkeit von Frauen steigt kontinuierlich und vor allem auch die Erwerbstätigkeit von Müttern kleiner Kinder wird langsam normal, so wie es bereits in der DDR der Fall war. Auch in Westdeutschland lebt nur noch weniger als ein Viertel der Paare in der klassischen Hausfrauenehe. Das „Ernährermodell“ ist nicht

mehr das, was junge Frauen und Männer wollen: Heute lehnen 84 Prozent der unter 45-Jährigen eine traditionelle Arbeitsteilung ab. Aber nicht nur die Einstellungen haben sich geändert. Der von der Wirtschaft antizipierte Fachkräftemangel hat zusammen mit den gleichstellungspolitischen Erfolgen zu einem deutlichen Ausbau der Kinderbetreuung geführt. Die Furcht vor einer angesichts des demographischen Wandels schrumpfenden Gesellschaft beförderte ebenfalls diese Expansion. Denn es sollen vor allem hochqualifizierte Frauen besser und stärker in den Arbeitsmarkt integriert werden und auch mehr Kinder gebären. Darüber hinaus ist ein Paradigmenwechsel im Ansehen vor allem der Kleinkinderbetreuung zu beobachten: Während lange die Betreuung in Einrichtungen als Notlösung für berufstätige Eltern angesehen wurde, stehen heute die Bildungsaspekte, wie das frühe Erlernen von Sozialkompetenz oder der Spracherwerb, im Vordergrund.

» Unberücksichtigt bleibt jedoch bislang der wachsende Unterstützungsbedarf am Ende des Lebenslaufes in einer alternden Gesellschaft. Mit der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung wächst ebenfalls der Anteil der über 80-Jährigen, deren Pflegebedürftigkeit besonders hoch ist. Die Angehörigen und Bekannten tragen dabei die Hauptlast der Pflege und Unterstützung. Insgesamt werden 92 % der häuslich Gepflegten mit familiärer Hilfe versorgt. 73 % der privaten Hauspflegepersonen sind weiblich. Individuell zu lösen ist jedoch nicht nur das Problem wer diese Unterstützung alter und hilfebedürftiger Familienangehöriger leistet, sondern auch die Frage, wie diese (familiäre) Verantwortung mit einer subsistenzsichernden Erwerbsarbeit vereinbar ist. Die Zuständigkeit der Frauen für jegliche Familien- und Hausarbeit gilt auch – so zeigen neuere Untersuchungen – wenn die Frau Vollzeit erwerbstätig ist. Die Modernisierung des Geschlechterarrangements ist im privaten Bereich bislang nur in Ansätzen erreicht. Die Einbindung der Männer erfolgt nur zögerlich oder wie Ulrich Beck es formulierte: bei den Männern existiert „verbale Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre“.

» Folglich reduzieren Frauen ihre Erwerbstätigkeit, um den familialen Aufgaben bei der Pflege und Betreuung gerecht zu werden: Abhängig beschäftigte Mütter arbeiten durchschnittlich 24,4 Stunden pro Woche, Väter hingegen 39,7. Die steigende Erwerbstätigkeit von Frauen vollzieht sich daher vor allem als steigende Teilzeiterwerbstätigkeit. Diese wirkt sich nicht nur negativ auf die individuellen beruflichen Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten aus, sondern auch für die Altersversorgung. Besonders offenbar wird das Problem bei alleinerziehenden Müttern, die ein überproportionales Armutsrisiko haben.

Der demographische Wandel, der sich in einem höheren Alter für Erstgebärende ebenso manifestiert wie in einer längeren Lebenserwartung führt dazu, dass heute viele Frauen zudem gleichzeitig die Verantwortung für Pflege und Kinderbetreuung („Sandwich“-Generation) neben ihrer Erwerbstätigkeit schultern müssen.

Die Modernisierung des Geschlechterarrangements ist für Frauen daher zwiespältig zu bewerten, da sie die Anforderungen an die Frauen potenzieren. Denn die Veränderungen im Erwerbssystem erhöhen dort den Zwang von Effizienz und Verfügbarkeit. Dies zeigt unter anderem der Anstieg in den tatsächlichen Arbeitszeiten der Vollzeitbeschäftigten. Gleichzeitig wurde der Ausbau staatlicher sozialer Dienstleistungen vor allem im Bereich der Pflege in den vergangenen Jahren aufgrund des selbstverordneten Sparzwanges des Staates nicht realisiert (mit den entsprechend negativen Folgen für Wachstum und Beschäftigung). Die modernisierten Geschlechterarrangements in Europa stehen daher unter dem Druck der Finanzierungsschwäche der Nationalstaaten. Die Zuschreibung der Verantwortung für die Fürsorgearbeit an Markt, Staat oder Familie hat daher gleichstellungspolitische Konsequenzen, aber auch Konsequenzen für Wachstum und Beschäftigung. Deshalb möchten wir in diesem Schwerpunkt grundlegender fragen, „Wer sorgt für wen?“ (Ute Behning) und „Wer schließt die Dienstleistungslücke im Privathaushalt?“ (Claudia Gather).

» „Care“, d.h. die Versorgung, Betreuung und Pflege von Kindern, Alten und Kranken begreifen wir dabei als eine Sonderform von Arbeit, die grundsätzlich zwar marktförmig oder auch in staatlicher Verantwortung zu leisten ist, die aber durch ihren besonderen Charakter („Fürsorge“) besonderen moralischen und ethischen Beschränkungen unterliegt. Auch in einer modernen Gesellschaft bleibt es schließlich wünschenswert und sinnvoll, einen Teil der Care-Aufgaben auch weiterhin privat zu organisieren. Mehr als bisher wird dabei eine Kombination aus öffentlichen und privaten Modellen erprobt. Dies wird besonders deutlich in den aktuellen politischen Debatten um die Elternzeit (siehe den Beitrag von Barbara König) und die Einführung einer Pflegezeit im Rahmen der im April zu beschließenden Reform der Pflegeversicherung (siehe den Beitrag von Hannelore Buls).

Die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit, die vormalig privat und unbezahlten personenbezogenen und haushaltsnahen Dienstleistungen in Berufsarbeit überzuführen, schafft neue Beschäftigungsfelder, insbesondere auch für niedrig Qualifizierte. Allerdings sind viele dieser Leistungen zu Marktpreisen für Kunden und Konsumenten nur schwer oder gar nicht bezahlbar. Das Ausmaß der Schwarzarbeit und illegalen Beschäftigung in diesen Bereichen ist nur schwer abzuschätzen. Der aktuelle Skandal in Österreich über billige, schwarz beschäftigte 24-Stunden-Pflegekräfte aus Osteuropa lässt das Problem auch für Deutschland erahnen.

Die Skandinavier haben dagegen früh einen anderen Weg gewählt. Hier erbringen die Kommunen viele dieser Dienstleistungen (siehe der Beitrag von Cornelia Heintze). Damit verbunden war auch eine Aufwertung dieser Tätigkeiten, die – da in öffentlicher Verantwortung erbracht – subsistenzsichernde Löhne und einen umfassenden Sozialschutz gewährleisten. Denn entscheidend ist nicht nur, wer diese Arbeiten erbringt, sondern auch wie diese Arbeit gestaltet ist.



Die Diskussion über die Zunahme der Formen entgrenzter Arbeit zwischen Selbstaubeutung und Selbstverwirklichung führen automatisch auch zu einer Reflexion über Neujustierung des Verhältnisses von Sorge- und Erwerbsarbeit. In dem Streitgespräch „Gute Arbeit – oder: Etwas Besseres als eine Festanstellung finden wir allemal.“ diskutierten Sebastian Sooth, Agent des Freiberuflernetzwerkes „Zentrale Intelligenzagentur“ (ZIA) und Yasmin Fahimi, Gewerkschaftssekretärin der IG BCE. Formen absolut entgrenzter Arbeit, wie sie die Mitglieder der ZIA praktizieren und propagieren, eröffnen Möglichkeiten für Betreuung- und Pflegearbeit, schränken aber lebensbiographische Planungen gleichzeitig ein. Die hohe Flexibilität von Arbeitszeit, Arbeitsort von Selbstständigen macht Lebensplanung oft kaum möglich. Gestaltungsbedarf gibt es aber, das wurde im Gespräch deutlich, nicht nur im Bezug auf die Selbstständigen: Die im Konzept der ZIA richtigerweise aufgegriffene Arbeitsmoral, die „Du bist, was du tust“ propagiert, findet immer mehr auch Eingang in klassische Unternehmen/Arbeitsformen.

Im Sinne der biographischen Selbstbestimmung, die bereits im vorangegangenen Schwerpunkt zur „jugendpolitischen Orientierung“ (spw 161) eine erste Vertiefung gefunden hat, widmet sich dieser Schwerpunkt damit implizit auch der Frage, wie sehr die Autonomie der eigenen Lebensführung und die Wahlfreiheit zwischen unterschiedlichen Lebensmodellen durch Rollenzuschreibungen auf der einen und Zwängen des (Arbeits-)Marktes auf der anderen Seite beschränkt wird. Dahinter steht die nach wie vor aktuelle Frage feministischer Forschung: Wie wird die gesellschaftlich notwendige Arbeit aufgeteilt? Oder grundsätzlicher noch: Wie wird das Verhältnis von Individuum und Staat bzw. Markt in einer Gesellschaft organisiert? ■

- ☞ Claudia Bogedan, Jahrgang 1975, lebt in Bonn und arbeitet in Düsseldorf.
- ☞ Cordula Drautz, Jahrgang 1981, ist Vizepräsidentin der IUSY und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Bundestag. Sie lebt und arbeitet in Berlin.
- ☞ Barbara König, Jahrgang 1969, Geschäftsführerin des Zukunftsforum Familie, lebt und arbeitet in Berlin.
- ☞ Cosima Ingenschay, Jahrgang 1978, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin, lebt in Berlin und hat eine Tochter.

Verlag WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

**PROKLA 147 (Hrsg.)**  
**Internationalisierung des Staates**  
 2007 - 176 S.  
 € 12,00  
 ISBN 978-3-89691-346-3



Theorie und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft

**Benno Teschke**  
**Mythos 1648**  
 Klassen, Geopolitik und die Entstehung des europäischen Staatensystems  
 2007 - 307 S. - € 39,90  
 ISBN 978-3-89691-122-3



NEU  
 Band 22

**Heide Gerstenberger**  
**Die subjektlose Gewalt**  
 Theorie und Entstehung der bürgerlichen Staatsgewalt  
 2. Auflage 2006 - 665 S. - € 40,00  
 ISBN 978-3-89691-116-2



Band 1



Hasfenweg 26a  
 D - 48155 Münster  
 Tel.: 0251 39 00 48 0  
 Fax: 0251 39 00 48 50  
 info@dampfboot-verlag.de  
 www.dampfbootverlag.de